



Abend

Zeitung.

274.

Sonnabend, am 15. November 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heu].

Die Pulververschöpfung.

(Fortsetzung.)

Mit strenger Miene stand Jakob I. vom Sessel auf.

Ihr steht vor des protestantischen Englands unumschränktem Fürsten, Percy. Die Grundgesetze des Reichs verlangen, daß die Katholiken, so gut wie die Puritaner, sich der neuen Ordnung fügen. Das Wort „recusant“ ist der Feind meiner Krone. Eurer Widerspenstigkeit schreibt es zu, wenn die sonst milde Hand der Regierung Euch noch nicht den Delzweig bieten kann.

Sie schlägt uns mit Ruthen und Geißeln. O König, unsere Priester, die heiligen Männer, werden verfolgt. Die rasende Menge verhöhnt, steinigt sie vor unsern Augen. Die Bischöfe von Hereford und Landaff erschöpfen sich in Grausamkeiten. Von der Milde der Regierung wissen die in den Kerlern Schmachteden nichts, nichts jener Sugar, Griffold, Bailly, Wilbourne und Fulthering, alle auf dem Schaffote, um ihres Glaubens willen, gefallen.

Nicht ihrer Religion, ihres Hochverraths wegen gerichtet. Ich darf es nicht dulden, daß katholische Missionäre, über Frankreich und Irland sich einschleichend, im Reiche Zwietracht verbreiten. Und habt Ihr nicht Auge, nicht Ohr für das, was ich zu Eurer Erleichterung thue? die großen Geldstrafen, seit Elisabeth's Tode verhängen, ruhen noch uneingetrieben.

Volk und Parlament beklagen sich darüber. Noch einmal: fügt Euch der unabänderlichen Kirchenverfassung und ich schütze Euch gegen diese neuen Verluste.

Fahre die irdische Habe dahin! Unser Kleinod ist unser Glaube. Stark durch ihn, fürchten wir nicht den Zorn des Parlaments, nicht die Wuth des Volkes. König von England, aber geboren im Schooß der Mutterkirche, gebt nicht zu, daß die Hand der Abtrünnigen den heiligen Tempelbau in Trümmern schlage! Seht hier — er entfaltete vor Jakob eine mit Unterschriften bedeckte Rolle — den Schmerzenschrei von mehr als tausend Rittern, Bürgern, Priestern und Laien. Aus ihrem Himmel gestürzt, stehen sie nicht um Sieg, nur um Duldung ihres Glaubens im Vaterlande, und Ihr, Sire, habt einst mehr als das feierlich zugesagt, zu Edinburg, mir selbst. Gott hörte es!

Der König trat einen Schritt zurück.

Wie — erwiderte er mit Nachdruck — habe ich eine bestimmte Zusicherung, den Papiasmus in England zu begünstigen, gegeben. Zu genau kannte ich Elisabeth's Schöpfung.

Und zu fest sieht jetzt, von Katholiken gebaut, Euer Thron! — erwiderte in ungezügelter Rede Percy — Edinburg war für uns das Land der Hoffnungen, der Palast Whithall verschlingt sie alle. O mein König, hebt sie auf, die strengen Edikte! Es ist nicht gut gethan, die ältesten Geschlechter, die für Englands

Herrscher fochten und bluteten, im Frieden ihres Hauses und Gewissens zu verleben.

In ungeheucheltem Schmerze, in jenem wilden Feuer, womit damals religiöse Schwärmerei ihre Helden ausrüstete, war der Jüngling vor Jakob niedergesunken. Thränen heißen Gefühls stürzten aus seinen Augen. Das Antlitz, ganz getaucht in die Gluth der Empfindung, glich der Sonne, um welche Wetterwolken stürmen. Doch zu tief hatte den König das Wort: „vom Throne, den er den Katholiken verdanke“, verlegt. Das durfte der kleinste Theil seiner Unterthanen ihm sagen, den Elisabeth selbst für ihren nächsten Erben erklärt, dessen unbezweifeltes Recht alle Regenten Europa's anerkannt hatten! Mit Augen, in welchem Unwille und geheime Kränkung sich malten, maß Jakob den einst ihm befreundeten Widersacher.

Dankt es — sprach er mit zitterndem Tone — der Milde meines Herzens und mancher Jugenderinnerung, daß ich dem Ungestümen nur — Entfernung gebiete.

Und meine Bitte, das Flehen der Tausende verworfen?

Weil sie wider das Reichgrundgesetz verstößen, dem ich und Alle zu dienen haben.

Percy's Augen funkelten. Die Fornesader lag dunkelroth auf seiner Stirn. Seine Zähne schlugen im Grimme zusammen. Wild riß er sich empor.

Und wofür starb denn — Eure Mutter? hauchte er im Tone der Wuth.

Der Fanatismus beider Parteien raubte mir sie und ich will ihn zügeln! rief jetzt, von schmerzlichen Erinnerungen erschüttert, der König. Ritter Hume, der sich ihm frei nähern durfte und eben eintrat, übersah mit schnellem Blicke den Stand der Dinge.

Ueberlaßt es mir, Eure Sache ruhiger zu führen! raunte er Percy zu.

Sie ist auch bei dem Stuart verloren! rief dieser in aller Hestigkeit seines Gemüths und stürzte fort. Den Monarchen fand Hume mit Unterzeichnung mehrerer Befehle beschäftigt, die schon lange entworfen, nur die königliche Genehmigung erwartet hatten, um n das Leben zu treten.

Ritter Hume's dunkelblaues Auge ruhte mit Ernst und Milde auf den gefährlichen Dekreten.

Ew. Majestät unterzeichnen, was Sie in fürstlicher Milde so lange zurückgewiesen?

Es ist hoch an der Zeit! — rief, im Schreiben sich immer mehr erheizend, der König — Diese kleine Schar Papisten hebt trotzig das Haupt. Aber wir

wollen sie bändigen. Die Commission hält heute Sitzung. Ich will ihr selbst meinen Willen eröffnen.

Aber diese Befehle — erwiederte in bescheidener Festigkeit Hume — schmettern einen Theil Ihrer Unterthanen, nicht die schlechtesten, nieder und erheben den kriegfertigen Geist und Dünkel der Anderen.

Freund, es muß seyn, sonst würden Hans und Loms, und Wilhelm und Peter sich versammeln und mich und meinen Rath tadeln. Kein Wort weiter, Ritter. Nur zu lange schon hielt meine Milde den Arm des Gesetzes zurück. Ich will Ruhe haben im Reiche, der Unterthan soll gehorchen.

Und somit eilte der sonst so leutselige Monarch, die Dekrete selbst zusammenfassend, fort. Mit einem ernstern Blicke, aus welchem die volle Seelenstärke des Mannes leuchtete, sah der Ritter ihm nach.

Und bin ich nun sein Freund? — sprach er vor sich hin — Ja! er erlaubt mir's, wenn es das Vergnügen, doch nicht, wenn es den Ernst des Lebens gilt. Auf die Weise, wie Jakob jetzt gegen die Katholiken handelt, verwirren sich die Parteien nur mehr und mehr. Die Niederlage der Einen ist herzerreißend, der Sieg der Anderen unerquicklich für Weisheit und Menschthum. Jeder Geist religiöser Verfolgung führt zur Nacht. Und wer bürgt denn Euch, Verfolger, dafür, daß Ihr das echte Gold gefunden? Der Mensch sollte sich immer daran erinnern, daß jedes Jahrhundert sein Fieber, seinen Wahnsinn hat. Das unsrige leidet an theologischen Krämpfen. Wie feindselig gekümmte Aerzte verschreiben die Religionparteien, eine der andern, zur Kur: Kerker, Schaffot und Scheiterhaufen. Ueberall Mangel an Liebe, Insaft, Blindheit. Und so war es von jeher, und so wird es —

Er hielt inne. Sein heller Geist maß den Strom der Zeit hinab, hinauf. Lichtere Bilder, hohe Träume dämmerten auf der Stirn des Denkers.

Sollte es denn — fuhr er fort — nicht möglich seyn, der alternden, in sich selbst versinkenden Welt die ewige Jugend, Geist, Licht und Kraft neu zu gewinnen? Von den Fürsten müßte das ausgehen. O mein König, laß eine lichte Stunde kommen, in der ich Dir sagen darf, was ich fühle. Aber wirst Du auch weichen Herzens, Kraft genug besitzen, Prometheus zu seyn?

Er ging. Wie er durch die königlichen Säle dahin schritt, wollte ein Knabe zu ihm eilen. Ein älterer hielt den Kleinern zurück.

Du wirst es doch dem Ritter nicht klagen wollen, Carl? Das ziemt keinem Fürstensohn

Verklagen — antwortete der Prinz Carl — will ich Niemand, nur den Ritter dort fragen, warum mich der Percy vorhin, als er von unserm Vater kam, einen Keger schalt.

Hat er das gewagt? fragte Prinz Heinrich.

Er sah — erwiderte der kleine Carl — recht er-
hitzt, recht wild aus. Ich bot ihm die Hand. Da
hob er mich mit beiden Armen hoch, hoch. „Ei Kö-
nigkind,“ rief er, „bist Du so federleicht, so könnte man
Dich ja wohl ent —“ Da nahten Leute, er ließ mich
nieder und fort war er.

Wenn Ritter Percy unser Feind geworden ist, —
befahl mit blitzenden Augen der kühne Heinrich — so
hältst Du, jüngerer Prinz von England, jetzt reinen
Mund. In zwei Jahren, wenn ich in den Waffen
noch sicherer bin, fordere ich den Ritter und streite für
Dich. Der Vater muß mir das zu Willen thun.

Kämpfen mit Percy? Hör', Bruder Heinrich, dazu
sind wir doch wohl zu klein.

Du sprichst, wie Du's verstehst! — antwortete
Heinrich — Könige von England werden im sechs-
zehnten Jahre mündig. (Fortf. folgt.)

Die Rosengabe am Tage Medardi.

An den Gr. 3. L.

Dem herrlichsten Kranze — beim Feste der Rosen
Am Tage Medardi sinnig gewunden, —
Entnimmst Du drei Rosen und boteest mir gütig
Der duftenden Spende mystische Zahl.

Mit Danke empfing ich die reizenden Schwestern;
Ich tränkte die holden mit kühlem Gewässer,
Erfreute mich ihres süß labenden Dufts
Und schmückte mit ihnen mein stilles Gemach.
Doch, als ich vom Nebel des Mißmuths umdüstert,
Bei nächtlicher Stille in Schlummer versank,
Erblickt' ich, o Wunder! urplötzlich im Traume
Dem Kelche der Rosen drei Geister umschweben,
Gleich Elfen, vom lieblichsten Schimmer umflossen.

Die erste der holden aus Rosen geboren
Schwebt näher. Sie bietet mit freundlicher Milde
Aus Schwanengeflügel den glänzendsten
Kiel.

„Nimm“ — sprach sie — „die Feder der Wahrheit
geheiligt;

Sie fessele den flüchtigen Hauch des Gedankens,
Um hin ihn in fernere Zeiten zu tragen.“ —

Dann drückte die zweite den zierlichsten
Beutel,
Mit Sternen besäet von Silber auf
Grün,

Sanft in die zitternde Hand mir und hauchte:
„Du findest darinnen stets, was du bedarfst,
Wenn deine Wünsche Bescheidenheit leitet.“ —

„Nun raunte das dritte ätherische Wesen
Dem armen an Freundschaft Verwais'ten in's Ohr:
„Das, was dich, o Aermster, schon lange geflohen, —
Den Segen der Freundschaft — empfäng' ihn
auf's Neue.

Wohl stirbt selbst die Liebe; — nie echtere Freundschaft;
Drum horche nur sorglich der Stimme des Herzens,
Daß echtere Freundschaft du niemals verkennest.“ —

Und, als ich erwacht nun, die Augen geöffnet,
Stand Deine süß duftende Gabe von Rosen
Nur lächelnd da vor mir, wie Engelgesichter,
Und lange noch tönte, gleich Flötengelispel,
Der Worte lezt'res mir: Freundschaft, in's Ohr!

Dies Traumbild? — Darf ich der gütigen Götter
Prophetischen Ausspruch zu deuten wohl wagen? —
Es hat mich — so wahn' ich — der Heil'ge der Rosen,
Medardus, durch Deine freundliche Spende
Auf Erden mit Gütern des Himmels gesegnet.

Mit reiner Feder aus höherer Hand,
Vom Säckel Fortunens für Mangel geschützt,
Vom Hauche echterer Freundschaft geleitet,
Mit edler Gesundheit im glücklichsten Bund,
Beginne ich, höheren Muthes, von neuem
Die schier unterbrochene Reise des Lebens.
Sie führe, wohin es der Himmel gebietet; —
Gern folg' ich, vertrauend, dem leitenden Zug.
Nur fleh' ich die gütigen Götter — wär's möglich —
Zu keiner homöopathischen Quelle.

N a c h t r a g.

Ein Jahr später.

O sancte Metarde! — die Rosen verblüh'n!
Die Zeiten des Lenzes und Sommers entflieh'n;
Die Blumenduft hauchenden Zephyrs verstummen;
Und rauhere Lüfte den Wand'rer umsummen.
Schon gubet der Herbstwind die Stoppeln der Flur.
Bald welket die Blüthe verschöner Natur.
Die göttlichen Schwestern mit himmlischen Gaben,
Dem Dufte der Rosen entquollen, — sie haben
Das Zutrau'n des Armen so grausam berücket;
Der Hoffnung schön grünenden Zweig ihm zerknicket.
Fast ist schon ein Jährchen vorüber gezogen,
Seitdem ihm die losen alltäglich belogen.
Für ihn blieb der Säckel Fortunens stets leer.
Kopf, Magen wohl öfters auch eben so sehr.
Für Mühen, Gefahren, erduldeten Leiden
Ward andern der Lohn, — Gold, Ehre und Freuden.
Der magische Kiel aus höheren Sphären
Schrieb stimpf sich, um bloß Stockgemeines zu lehren.
Der Freundschaft so milden und tröstenden Hauch
Berwehten die Winde nach — altem Gebrauch.

Zwar edle Gesundheit, — die blieb ihm getreu;
 Doch führte sie zahllose Sorgen herbei.
 Statt Frohsinns mit glücklicher Freiheit im Bund
 That Mangel und Mißmuth sich öft'rer ihm kund.
 Statt edleren Weins — statt Liebe bot Haß
 Ihm mürrisch kredenzend das geistlose Raß.
 Statt geistigen Lebens im Hauche des Strahls
 Der goldenen Sonne des Ideals, —
 Im üppigen Schooß der Natur — hält Geschick
 Im Kerker der Stadt ihn mit mürrischen Blick.
 Drum, sage Patrone, hab' ich mich betrogen? —
 Hat mir jene Spende der Rosen gelogen? —
 Und gleichet der Elfen schelmisches Wölkchen
 Bersieffenden Rebel Junonischer Wölkchen? —

Soll ich nur das Sprüchwort in Ehren erhalten,
 Daß Thoren nur täusche ein hoffendes Walten? —
 Verzögerst du aber die himmlischen Gaben
 Nur um sie würd'ger gespendet zu haben,
 So zög're — ich flehe dich — länger nicht mehr.
 Die Fülle Fortunens — dir ist sie nie leer.
 Für uns doch die schönste Idee verglüheth,
 Wenn irdisches Del man dem Lämpchen entziehet!
 Zum Lande, wo nimmer die Rosen verblühen,
 Wo Freundschaft und Liebe lebt, möchte ich ziehen.
 Zur Quelle der Wahrheit, die nimmer ver-
 siegt; —
 Doch hör' ich — du fragst — wo Utopien liegt? —
 L.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung).

Die französische Schauspielertruppe aus Berlin gab wiederum, wie schon zwei Sommer, Vorstellungen im königl. Hoftheater. Wir lernten ein neues tüchtiges Mitglied kennen, den Hrn. Henry, einen gewandten, vielseitigen Künstler, in schärferen Charakterrollen besonders willkommen. Das Repertoire enthielt meistens die früher genannten Possen und Vaudevilles; neu und von größerem Interesse erschienen: „Michel Perrin ou l'espion sans le savoir“ und „Bertrand et Raton ou l'art de conspirer.“ Letzteres lockte sogar durch ein vaterländisches Interesse, denn sein Centrum ward durch den Sturz der unglücklichen Mathilde von England gebildet, welche von ihrem Gemahle, dem Dänenkönige, verstoßen, zu Celle lebte und starb. Driainell ist Scribe's Behandlung des historischen Stoffes, indem die Königin Mathilde, Struensee, der Dänenherrscher, also die Hauptpersonen hinter den Coulissen bleiben. Seine Dichtung scheint ein anderes Ziel gehabt zu haben, und man will darin eine Verhöhnung der Julitage und der dabei ausgezeichneten Akteure gefunden haben. Im letztgenannten Drama brillirte Herr Delcour als Graf Ranzow, im ersien Herr Franziske als Perrin nicht weniger. — Der Sudrang schien uns überhaupt mäßiger wie in den vorigen Jahren, doch soll der Director durch den Gewinn seiner Kasse bestriedigt seyn.

Ein bei uns sehr seltenes Ereigniß war die Aussetzung eines neugeborenen Kindes in der Friedrichstraße. Die Mutter, ein Dienstmädchen vom Lande, ward entdeckt und gestand, bei dem Wiedererblicken des Kindes ergriffen und in Thränen schwimmend, dem Richter die That ohne Zögerung ein.

Am letzten des Augustmonats wurde das deutsche Theater wieder eröffnet und zwar mit der Oper: „Robert der Teufel“; es ist doch noch viele alte christliche Frömmigkeit in Hannover, denn man fand diesen Commerce mit dem Erzfeinde von vorn herein, das heißt gleich zu Anfange und noch dazu an einem Sonntage, eminös und that christliche Wünsche für das laufende Theaterjahr.

Die zweite Vorstellung brachte ein neues Schauspiel: „Febronia oder der Sturm auf Leuenrode“, hi-

storisches Drama in 4 Aufzügen nebst einem Nachspiele, nach einer Novelle von Wilh. Blumenhagen für die Bühne bearbeitet von Franz von Holbein. — Es ist eine Zeitmode geworden, aus historischen Erzählungen historische Komödien zu machen. Ist es auch gar bequem für den Dramatiker, da es ihm das Auffuchen des Stoffes erspart und er bei dem Durchstöbern alter Akten und Folianten sich nicht die Augen verdirbt, nicht die Finger im Staube der Bibliotheken zu beschmutzen hat, so läßt sich dagegen nichts sagen; schöpft doch auch der Erzähler und Novellist aus Chronikenbüchern und Urkunden, freilich nicht so bequem. Nur die Art und Weise, wie die Dramatiker solche vorliegende Stoffe benutzen, glauben wir tadeln zu dürfen. Fände ein solcher — wir können hier nur einen talentvollen und gewandten meinen! — den Inhalt einer Erzählung für die Bühne passend und wirkungreich auf ihr, so müßte er die Erzählung in sich aufnehmen ganz und gar, sie in Saft und Blut verwandeln, wie der lateinische Spruch so treffend sagt, und sie dann wiederum als Original von sich geben. So wie die Bearbeiter jetzt flüchtig im poetischen Dampfswagen ihr Werk zu Tage fördern, den größten Theil der Scenerie des Novellisten, selbst seinen eingestreuten Dialog aufnehmen, und mit ihren Zugaben zum Salat vermengen, kann nichts Vollkommenes entstehen, sondern es müssen nur seltsame Bastarde zu Tage kommen. So ist's auch mit diesem Drama, wo man den Holbein und den Blumenhagen deutlich neben einander schwimmen sieht, gleich dem Gewässer dort, wo der gelbe Leinefluß mit dem grünen Weserstrom zusammenfließt und ihre Fluthen lange noch getrennt neben einander strömen. Das Stück spielt in Hannover, ein Rathdiener und ein Fischermädchen sind die Helden, darum hatte es den vollen Beifall der Galerie, wollte aber dem Parquett und den Logen eben nicht behagen. Und warum nicht? Sizen doch auch dort getreue hannover'sche Seelen. — Die Schuld schien uns daran zu liegen, daß der Bearbeiter die Scenen, worin die geringere Klasse spielte, bis zu ermüdender Breite ausgesponnen, dagegen was sich ihm von edleren, höheren Verhältnissen dargeboten, und worin er Raum zu eigener Zugabe gehabt, nur kurz und episodisch berührt hatte. Das eheliche Verhältniß des herzoglichen Paares, die Liebe des Sachsenfürsten zur Herzogin, die Neigung des Burgunkers zum Fischermädchen boten ihm reichlich Stoff dazu.
 (Die Fortsetzung folgt.)